

Schattenwelt

Mitteilungsblatt des BERLINER UNTERWELTEN E.V.



Ausgabe 4/2010

Wintermärchen*

- ▶ Ausgegraben – Archäologie in Berlin
- ▶ Außenposten – Muster-Luftschutzstollen
- ▶ Auserkoren – Untergründe in Weimar



Flakturm Humboldthain, Januar 2011.

Foto: Holger Happel

Wo, bitte, geht's zu meinem Bunker? von Rainer B. Jogschies

Rezensiert von Dietmar Arnold

Im August 2010 ist die dritte Auflage des Buches: »Wo, bitte, geht's zu meinem Bunker?« von Dr. Rainer Jogschies, einem Hamburger Journalisten und Medienwissenschaftler, aus der Druckerei gekommen. Die Erstveröffentlichung erschien bereits 1985 im Kabel-Verlag in Hamburg, 1988 gab es die Zweitveröffentlichung als Taschenbuch im Berliner Ullstein-Verlag, und nun, nach 22 Jahren eine Drittveröffentlichung beim Nachttischbuchverlag, ebenfalls aus Berlin. An diesem Buch gibt es etwas zu kritisieren. So zeigt das Bild auf dem Cover nicht etwa eine Zivilschutzanlage aus Hamburg, sondern es wird der Tiefbunker Alexanderplatz in Berlin abgebildet, der mit dem Kalten Krieg und mit den Hamburger Zivilschutzanlagen, um die es ja in Jogschies' Buch geht, nichts, aber auch rein gar nichts zu tun hat. Also – Verpackung und Inhalte passen irgendwie nicht zusammen. Auf meine persönliche Nachfrage hin schrieb mir der Autor: »Zudem fand ich gerade den sichtbaren Verfall und das Höhlenhafte am Coverbild stark«. Gut, ich hätte es mir etwas mehr »Kalter-Krieg-mäßig« gewünscht. Aber ansonsten ist das Buch ein echter Hammer, jedenfalls für diejenigen, die sich mit dem Thema »Zivilschutz in der Bundesrepublik« näher befassen möchten. Rainer Jogschies selbst ist kein Unbekannter. Er arbeitete als Redakteur bei »Twen«, als Autor für den »Spiegel«, den »Stern«, das »Sonntagsblatt«, die Fernsehanstalten NDR, ORB, WDR und noch für viele andere mehr. Auch für private Produktionsgesellschaften (»Multimedia«, »Neue Deutsche Film«, »Studio Hamburg«) hat er »Formate« und Thriller entwickelt. Sein Fernsehspiel »Vier Wände« bekam 1992 den »Glashaus«-Medienpreis. Seit zwanzig Jahren arbeitet er zudem als Buchautor für Verlage wie »Ullstein«, »C. H. Beck«, »Rowohlt« oder »Eichborn«. Sein Buch über die Zivilschutzanlagen wurde nach der Ersterscheinung im April 1985 an prominenten Stellen ausführlich besprochen und gewür-

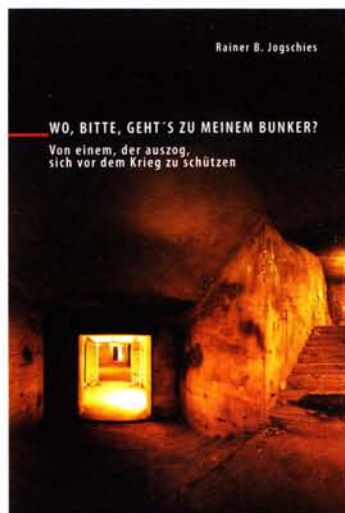
digt. So im »Stern« (Heft 15, 3. April 1985, Seite 11) oder im »Buch-Journal« im Oktober 1985: »So gründlich und geduldig wie Rainer B. Jogschies hat wohl noch keiner nachgefragt bei allen zuständigen Dezernenten, Amtsleitern, Partei-Beauftragten, Abgeordneten bis Ministern. Ergebnis: ein Stück makabrer Satire, die den Autor, hätte er das Ganze erfunden, als böswilligen Panikmacher bezichtigen ließe.« Ich selbst mache mir gelegentlich den Vorwurf, dass ich nicht eher über sein hier zu rezensierendes Buch gestolpert bin. Das ist mehr als ärgerlich. Aber vielleicht hat es auch damit zu tun, dass ich mich seinerzeit, bei meinen Recherchen zu den hiesigen Zivilschutzanlagen, zu sehr auf Berlin konzentrierte. Gut, dass ich es wenigstens jetzt in der Hand halte. Denn sein Buch ließe sich zur gleichen Zeit auch auf Berlin übertragen; ich erlebte bei unseren Behörden Anfang der 1990er Jahre ganz ähnliche Dinge. Rainer Jogschies' Recherchen begannen im Sommer 1984, als er vom Ernst-Kabel-Verlag den Auftrag dazu bekam. Aber, so Jogschies, »alle Personen im Buch sind (teils bis heute) genauso wie beschrieben und heißen auch so (auch wenn es in einigen Fällen deren einziges Verdienst ist)«. Jogschies stellte damals offen der Frage, wie man sich gegen den Atomtod schützen könne. Er befragte die zuständigen Hamburger Behörden ebenso akribisch, wie er bei den verantwortlichen Dienststellen in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn recherchierte. Die banale Frage im Buchtitel förderte Antworten zutage, die eigentlich als bittere Realsatire betrachtet werden müsste. Und Jogschies schreckte die vielen Beamten, denen er gegenüber saß, regelrecht auf. So schreibt Prof. Horst-Eberhard Richter im Nachwort zur ersten Auflage seines Buches recht zutreffend: »Mal paragraphenfest, mal leutselig klären sie ihn über den Ernstfall auf: Überleben ist nicht. Und geradezu kafkaesk befehlen den Autor dabei die Schuldgefühle, dass er es ist, der diesen höchst unwahrschein-

lichen zivilen Verteidigungsfall in die friedlichen Amtsstuben trägt und ihre Geschäftigkeit für einen kostbaren Augenblick mit der Sorge um sein belangloses Leben hemmt.« Ich selbst habe das Buch geradezu verschlungen und möchte hier nur einen kurzen Ausschnitt zitieren, wie Rainer Jogschies einem gewissen Herrn Mohr von der Hamburger Innenbehörde seinen Besuch abstattete: »Wir ruckelten auf der alten Couch hin und her. Es zog wie Hechtsuppe, wie man in Hamburg zu sagen pflegt. »Das sehen wir nicht so schwarz wie Sie«, sagte er. »Zivilschutz genießt eben nicht die Priorität. Das ist nun mal so«. Herr Mohr »bestelle« zwar neue Mehrzweckanlagen, aber es sei eben »inzwischen alles zu teuer: »Ein Schutzraum kostet tausend Mark pro Person, also für tausend Leute eine Million. Und wenn Sie sich dann die Arbeitslosigkeit ansehen!« Die Hereinkommenden sahen uns kurz an. Es schien selten zu sein, dass hier mal jemand abgefertigt wurde. Mir wurde kalt. »Wir gehen davon aus, dass es durch die Abschreckung nicht zu einem Ernstfall kommt«, sagte Herr Mohr in festem Ton. Der Satz kam mir fremd vor, nach denen, die er vorher über seine Arbeit geklagt hatte: »Für Musikgruppen in Bunkern wird eher mal Geld ausgegeben, damit die Nachbarn geschützt sind vor deren Üben. Wir müssen praktisch erst die

Mieter kündigen, wenn wir einen Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg, den wir herrichten könnten, freihaben wollen, da sind ja Möbel-lager und alles Mögliche drin.«

Rainer Jogschies hat das Buch geschrieben, weil er sich mit den Antworten nicht zufrieden geben wollte, die man ihm gegeben hatte. Er formulierte 1985 auch gleich eine treffende Begründung dazu: »Zu spät ist es nur, wenn ich akzeptiere, dass mir bereits in der augenblicklichen Verteidigungspolitik die Rolle eines Toten zufällt.« Abschließend kann ich jedenfalls konstatieren: Das Buch ist ein Muss für jeden Referenten unserer »Tour 3 – U-Bahn, Bunker, Kalter Krieg«. Geballte Recherche, verständlich, spannend und leserlich verpackt, Kopfschütteln und zugleich Lachen auslösend. Das tut gut!

Wir werden Herrn Jogschies voraussichtlich am 2. März 2011 zu einer Lesung in der Zivilschutzanlage Pankstraße begrüßen können, worauf ich mich schon jetzt sehr freue.



Rainer B. Jogschies
Wo, bitte, geht's zu meinem Bunker? –
Von einem, der auszog, sich vor dem Krieg
zu schützen
 Aktuelle Wiederveröffentlichung
 Berlin: Nachttischbuch-Verlag 2010
 232 Seiten, 19,80 Euro
 ISBN-10: 3-937550-19-4
 ISBN-13: 978-3-937550-19-0